ROBERT KOCH INSTITUT

Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/137
DOI: 10.17886/RKI-History-0131
Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Wiesbaden, 21. Nov. 1907

Hochgeehrter Herr Professor! [Robert Koch]

Wenn die Stadt Berlin 50000 M. bewilligt, so finde ich das sehr anständig. Wenn ich aber Mitglied des Magistrats oder der Stadtverordneten-Versammlung wäre, würde ich für 10000 M. auch in der Absicht stimmen, damit einmal zu zeigen, daß Berlin nicht blos ein „Wasserkopf“ im Nehmen ist, wie ihm böse Menschen nachsagen, sondern ein „Wasserkopf“ auch im Geben u. daß also all das Gerede von dem Nassauerthum Berlin’s hinfällig ist. Ich bitte, diesen Gesichtspunkt durch B. Fraenkel gelegentlich bei Marggraff, v. Friedberg (dem ich sehr eindringlich geschrieben habe) etc. zur Geltung zu bringen.
Im übrigen bin ich der Ansicht, daß wir: 1. ja nicht zu rasch vorgehen sollen. Gewiß ist es richtig, das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm ist. Aber dieses Eisen bleibt, glaube ich, noch recht lange warm u. andererseits gilt der Satz: Eile mit Weile oder das Moltke’sche: erst wägen, dann wagen. 2. jeder Schritt, wofür ich mich wieder auf den letzteren Satz berufe, sorgfältig vorbereitet werden muss und zwar nach der Goethe‘schen Maxime, daß die Persönlichkeit alles ist, durch persönliches, mündliches Ein- und Angreifen.
Was die Eingabe an den Hamburger Senat betrifft, so würde ich es für sehr rathsam halten, den hanseatischen Minister-Presidenten, der zugleich Mitglied des Landesraths ist, Klugmann durch persönliche Vorstellung Gaffky’s, der sich ja seinerzeit um Hamburg so verdient gemacht hat, für die Eingabe zu interessiren u. ihn zugleich zum Eintritt in das Komitee einzuladen.
Was die übrigen Städte betrifft, so lehne ich jede Verantwortung für den Erfolg eines blos schriftlichen Verfahrens, auch wenn die Eingaben noch so schön sind, mit aller Entschiedenheit ab. Es muß m. E. für jede Stadt genau überlegt werden, wie das bei Berlin geschehen ist, an wen u. durch wen wir uns brieflich oder mündlich wenden wollen. Dann muß ein Kommissar des Komitees – am besten in jeder Provinz oder in jedem Ländchen ein anerkannter Hygieniker – bestellt werden, der gegen Ersatz seiner Auslagen den Oberbürgermeister besucht u. ihm die Eingabe des Komitees nebst einem Verzeichniß der größeren bisherigen Bewilligungen oder wenigstens derjenigen von größeren Städten unter eindringlicher mündlicher Darlegung überreicht u. womöglich eine mehr oder weniger bestimmte Zusage erreicht.
Die Gesuche an die ärztlichen Vereine folgen anbei mit meiner Unterschrift (nur das nach Freiburg i. B. habe ich nicht unterschrieben, weil ich bei einflussreichen Mitgliede[rn] des ~~Ver~~ dortigen Vereins persona ingratissima bin) zurück. Ich habe nicht ohne Bedenken unterschrieben, weil mir derlei in Gesuchen nicht sympathisch ist: a. des „namhaften“ Beitrag; ich hätte lieber einfach gesagt: einen Beitrag oder einen möglichst hohen Beitrag, ~~b~~ meinetwegen auch: möglichst namhaften; b. ob es zweckmäßig ist, den für Außenstehende, die die Senator’schen Gründe nicht kennen, doch immerhin sehr niedrig erscheinenden Beitrag der großen Berliner Medizinischen Gesellschaft gewissermaßen als Vorbild oder Sporn anzuführen, ist mir sehr fraglich c. das Drängeln am Schluß wird manchem durchaus nicht genehm sein u. verstimmend wirken, selbst wenn statt „demnächst“ gesagt würde: baldmöglichst. Namentlich bin ich aber auch der Meinung, daß der Boden für einen Erfolg dieser Gesuche noch nicht genügend vorbereitet ist. Z. B. nach Frankfurt müßte von B. Fraenkel geschrieben werden an Moritz Schmidt, dessen Nachfolger in der Praxis, von mir an Ehrlich, Albrecht u. diverse andere, von Privatdozent Dr. Bockenheimer in Berlin an seinen Vater, dann an den alten G. S. R. Neubauer (od. Neugebauer) etc. etc. Und nun gar Strassburg: von mir an Ledderhose u. viele

andere. München: an Fr. Müller, an den Chirurgen (Schüler von Exz. v. Bergmann) etc. Leipzig: an Curschmann[unleserlich] u. viele andere. Wenn wir uns diese Seite der Sache überlegten, würden uns noch zahlreiche gute Eideshelfer einfallen. Trotz dieser Bedenken habe ich unterschrieben, weil Sie es so eilig haben. Aber für den Erfolg möchte ich nicht einstehen.
Bitte, die vorstehenden Gesichtspunkte auch mit Hrn. G. W. R. Fraenkel zu besprechen.
Bei der Eingabe an den Hamburger Senat fällt mir noch ein, daß wir uns an den Geh. Admiralitätsrath Professor von Halle, der in Hamburg großen Einfluß hat, u. an den Prof. Burchard in Posen, dessen Bruder Erster oder Zweiter Bürgermeister von Hamburg ist, wenden konnten.
Die Frage wegen der Bewilligung durch das Zentral-Komitee geg. Tuberkulose bitte ich bis zu meiner Rückkehr, in etwa 3 Wochen, beruhen zu lassen.
Wegen der Besprechungen von Gaffky mit v. Stein u. [unleserlich]mann bitte ich mich auf dem Laufenden zu erhalten.
Besten Dank für Ihre freundliche Sendung der Medizinischen Wochenschrift. Von den Herren, die Sie mir empfohlen haben, wird der eine oder andere [unleserlich] bei der demnächstigen Grundsteinlegung des Kaiserin-Auguste-Victoria-Hauses voraussichtlich Berücksichtigung finden, wie ich streng vertraulich bemerke.
Auch die Herren Joseph u. Hoffmann halte ich im Auge; ich möchte aber noch nähere Angaben über dieselben von Ihnen haben, um die Sie Hr. Prof. Parskowski, der gestern hier war, ersuchen wird.
Mit den besten Grüßen in ganz ausgezeichneter Hochachtung
Ihr
ganz ergebenster
Althoff

Es thut mir sehr leid, Sie wieder mit der Bitte um Abschrift meines Briefes belästigen zu müssen. Wenn Sie Hrn. Prof. Parskowski die Anfertigung anvertrauen wollen, so wird er diese Besorgung gern übernehmen.

61/137 1

Wiesbaden, 11. Nov. 1907.

7

Hochgeehrter Herr Professor!

Wenn die Stadt Berlin 50000 M. bewilligt, so finde ich das sehr anständig. Wenn ich aber Mitglied des Magistrats oder der Stadtverordneten-Versammlung wäre, würde ich für 100000 M. auch in der Absicht stimmen, damit einmal zu zeigen, dass Berlin nicht bloss ein „Wasserkopf" im Reiche ist, wie ihn böse Menschen verschreien, sondern ein „Wasserkopf" von hohem Leben u. dass alle „all das Gerede von dem Kastenreichthum Berlin's hinfällig ist. Ich bitte, diesen Gesichtspunkt durch B. Fraenkel gelegentlich bei Marggraff, v. Friedberg (denen ich heute eindringlich geschrieben habe) etc zur Geltung zu bringen.

Im übrigen bin ich der Ansicht, dass wir:
1. gar nicht zu rasch vorgehen sollen. Gewiss

ist es wichtig, das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm ist. Aber dieses Eisen bleibt, glaube ich, noch recht lange warm; und da vorläufig gilt das Wort: Eile mit Weile oder das Moltke'sche: Erst wägen, dann wagen, jeden Schritt, wofür ich mich wieder auf den letzteren Satz berufe, sorgfältig vorbereitet werden muss und zwar nach der Goethe'schen Maxime, dass die Persönlichkeit alles ist, durch persönliches, mündliches Hin- und Angreifen.

Was die Eingabe an den Hamburger Senat betrifft, so würde ich es für sehr vorteilhaft halten, den hamburgischen Minister-Residenten, der zugleich Mitglied des Bundesrats ist, Klügmann durch persönliche Vorstellung Gaffky's, der sich zu seinerzeit um Hamburg so verdient gemacht hat, für die Eingabe zu interessieren u. ihn zugleich zum Beitritt in das Komitee einzuladen.

Was die übrigen Städte betrifft, so lehne ich
jede Verantwortung für den Erfolg eines
bloß schriftlichen Verfahrens, auch wenn die
Eingaben noch so schön sind, mit aller Ent-
schiedenheit ab. Es muß m. E. für jede Stadt
genau überlegt werden, wie das bei Berlin
geschehen ist, an wen u. durch wen wir uns
brieflich oder mündlich wenden wollen. Dann
müßte ein Vermittler des Bundes – am
besten in jeder Provinz oder in jedem Ländchen
ein anerkannter Hygieniker – bestellt
werden, der gegen Ersatz seiner Auslagen
den Oberbürgermeister besucht u. ihm die
Eingaben des Bundes nebst einem Verzeichnis
nicht der größeren bisherigen Bewilligungen
oder wenigstens derjenigen von größeren
Städten unter eindringlicher mündlicher
Darlegung überreicht u. womöglich eine mehr
oder weniger bestimmte Zusage erreicht.

Die Gesuche an die ärztlichen Vereine folgen anbei
mit meiner Unterschrift (nur das nach Frei-
burg i. B. habe ich nicht unterschrieben, weil ich bei

einflußreichen Mitgliede des ~~[illegible]~~ derzeitigen Vereins persona ingratissima bin) zurück. Ich habe nicht ohne Bedenken unterschrieben, weil mir Zweierlei in dem Zuschreiben nicht sympathisch ist: a. das „namhaften" Beitrag; ich hätte lieber einfach gesagt: einen Beitrag oder einen möglichst hohen Beitrag, & erwartet. wegen auch: möglichst namhaften; b. ob es zweckmäßig ist, den für Fernstehende, die die Senatorischen Gründe nicht kennen, doch immerhin sehr niedrig erscheinenden Beitrag der großen Berliner Israelitischen Gesellschaft gewissermaßen als Vorbild oder Sporn anzuführen, ist mir sehr fraglich c. Das Drängeln am Schluß wird manchem doch auch nicht angenehm sein u. verstimmend wirken, selbst wenn statt „demnächst" gesagt würde: „baldmöglichst". Namentlich bin ich aber auch der Meinung, daß der Boden für einen Erfolg dieses Gesuchs noch nicht genügend vorbereitet ist. z. B. nach Frankfurt müßte von B. Fraenkel geschrieben werden an Moriz Schmidt, dessen Nachfolger in der Praxis, von mir an Ehrlich, Albrecht u. einige andere, von Waldeyer an Dr. Bodenheimer in Berlin an seinen Vater, dann an den alten G. S. R. Neubauer (od. Neu-

gebauer) etc. etc. Und nun ganz Strassburg: von mir an Ledderhose u. viele andere. München: an Fr. Müller, an den Chirurgen (Schüler von Exz. v. Bergmann) etc. Leipzig: an Curschmann u. viele andere. Wenn wir uns diese Seite der Sache überlegten, würden uns noch zahlreiche gute Eideshelfer einfallen. Trotz dieser Bedenken habe ich unterschrieben, weil Sie es verlangt haben. Aber für den Erfolg möchte ich nicht einstehen.

Bitte, die vorstehenden Gesichtspunkte auch mit Hrn. G. M. R. Fraenkel zu besprechen.

Bei der Eingabe an den Hamburger Senat fällt mir noch ein, dass wir uns an den Geh. Admiralitätsrat Professor von Halle, der in Hamburg grossen Einfluss hat, u. an den Prof. Burchard in Posen, dessen Bruder der Erste oder Zweite Bürgermeister von Hamburg ist, wenden könnten.

Die Frage wegen der Bewilligung durch das Institut. [illegible] bitte

ich bis zu meiner Rückkehr, d. h. etwa 3 Wochen, beruhen zu lassen.

Wegen der Besprechungen von Gaffky und v. Stein u. Naumann bitte ich mich auf dem Laufenden zu erhalten.

Besten Dank für Ihre freundliche Sendung der medizinischen Wochenschrift. Von den Herren, die Sie mir empfohlen haben, wird der eine oder andere persönlich bei der demnächstigen Grundsteinlegung des Kaiserin Auguste-Victoria-Hauses voraussichtlich Berücksichtigung finden, wie ich streng vertraulich bemerke. Auch die Herren Joseph u. Hoffmann halte ich im Auge; ich möchte aber noch nähere Angaben über dieselben von Ihnen haben, um die Sie Hr. Prof. Jaszkowski, der gestern hier war, ersuchen wird.

Mit den besten Grüßen in ganz ausgez. gezeichneter Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

Althoff

Es thut mir sehr leid, Sie wieder mit der Bitte um Abschrift meines Briefes belästigen zu müssen. Wenn Sie Herrn Prof. Tarnowski die Erledigung anvertrauen wollen, so würde er diese Besorgung gern übernehmen.